

Feuilleton

Kartographie der verschwundenen Schätze

Das Kulturerbe Usbekistans findet sich in Sammlungen der ganzen Welt, auch in Berlin. Ein Buchprojekt vereint dieses verstreute Erbe auf symbolische Wege

Von Irmgard Berner

Türkisblaue Kuppeln, reliefverzierte Minarette, grün-blau-gelb gemusterte Moscheen – wer an Usbekistan denkt, sieht die Bau- und Denkmäler von Samarkand, Buchara, Chiwa vor sich. Vielleicht auch Teppichweber, Arbeitsdienste auf Baumwollfeldern, Isolation. Nun aber liegen aufgeklappt auf Lesepulpen blaue Bildbände mit Goldschnitt wie aus der Zeit gefallen in einem Saal der Botschaft der Republik Usbekistan aus und zeichnen ein weiteres Bild des zentralasiatischen Landes.

Beim Durchblättern folgen Abbildungen alter Handschriften auf ziselierten Metallgefäßen, persische und arabische Kalligrafien mit Miniaturmalereien auf kunstvoll bemalten Fliesen und Seidenstickereien auf bunten Ikat-Gewebe. Goldgeprägt sind auch die Titel auf den Einbänden, kyrillische Schrift, russisch, usbekisch, englisch: Eine Buchreihe als selbstbewusstes Statement eines Landes, das sich der Erforschung seines reichen Kulturerbes mittels aufwendiger Publikationen verschrieben hat. Nicht nur, um damit in die Bildung seiner sehr jungen Bevölkerung zu investieren, sondern auch um sich ins internationale Kultur-Gedächtnis zu beamen.

In deutschen Sammlungen

Zehn Alben sind bisher erschienen, zu Sammlungen in Indien, Spanien, der Mongolei, Großbritannien, Russland, Türkei, Frankreich oder Tschechien. Und nun zu Deutschland. Denn Usbekistans kulturelles Erbe reicht auch tief in deutsche Sammlungen hinein. Dort schlummern bekanntlich unzählige Schätze, mitunter unbeachtete oder in Vergessenheit geratene. Ein Fakt, der immer dann aufforchen lässt, wenn plötzlich einer ins Rampenlicht rückt. In Berlin ist das Augenmerk auf solcherart Kulturgut und dessen Erforschung auf Herkunft und Erwerb nicht zuletzt angesichts der nahenden Eröffnung des Humboldt Forums eine höchst sensible Sache. In diesem Dunstkreis erscheint das umfangreiche Buchprojekt der Usbeken geradezu bemerkenswert.

„Das Erbe zurückzubringen ist unmöglich – aber mit technischen Mitteln ist es möglich“, sagte der Initiator und Leiter, Firdavs Abdukhalikov, auf einer Konferenz vergangene Woche in Berlin, wo er mit einer Delegation die vor vier Jahren



Polospieler, aus dem Diwan des Naval, 15. Jahrhundert, Timuridenreich, Museum für Islamische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN/MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST

angestoßene Unternehmung, das „Kulturerbe Usbekistans in den Sammlungen der Welt“ zu erforschen, im Vorfeld des derzeitigen Staatsbesuchs von Präsident Shawkat Mirsijojew vorstellte. Es sei notwendig, die Kenntnisse über das jahrhundertealte Erbe zu verbreiten, das ja vor allem für seine Weltkulturerbestätten entlang der Seidenstraße, der alten Handelsroute zwischen China und dem Mittelmeer bekannt ist, für seine Mausoleen, Medresen und der Aura von 1001 Nacht. Rühmen sollte es sich aber auch für sein Schriftgut in Literatur und Wissenschaft. Das Projekt selbst ist derweil multimedial.

Neben dem kostbaren Faksimile einer Koran-Handschrift aus dem 8. Jahrhundert (deren Original sich in St. Petersburg befindet) beinhaltet das Album auch einen Videofilm über die Bestände usbekischer Kul-

Jetzt gehen diese prachtvollen Bildbände als Geschenke auch an all die ausländischen Museen und Institutionen, in denen die Originale aufbewahrt werden.

Wie paradox.

turgüter in deutschen Museen. In Berlin etwa in der ethnologischen Sammlung, der Staatsbibliothek und dem Museum für Islamische Kunst, in Stuttgart im Linden-Museum, im Leipziger Grassi und in

der Sammlung frühislamischer Kunst der Bumiller Collection in Bamberg. 2015 war Abdukhalikov mit der Bitte, die Bestände nach Objekten aus Usbekistan zu sichten, auf deren Sammlungsleiter zugegangen.

Die Zuordnung erwies sich nicht immer als einfach, denn Usbekistan ist ein junger Staat. Moderat islamisch und immer noch russisch geprägt, wurden seine heutigen Grenzen erst 1925 als sowjetische Teilrepublik gezogen, seit 1991 ist das Land unabhängig. Aber schon Ende des 19. Jahrhunderts war die Region um das Emirat Buchara, das das heutige Usbekistan und Teile Ta-

dschikistans umfasste, Fund- und Sehnsuchtsort. Besonders für Orientalisten und Reiselustige, von denen so manch einer tragbare Schätze erwarb und in alle Welt hinaus mitnahm. Um sie entweder über den Kunstmarkt in Paris oder London zu verkaufen oder auch durch Sammeln zu retten – wie der Hamburger Kaufmannssohn und passionierte Bergsteiger Willy Rickmer Rickmers (1873–1965).

Sein Interesse für Gletscher und Geologie führte ihn um 1900 mehrfach in das Gebiet von Buchara. Dort entflammte seine Begeisterung an der reichen Kultur. Da er diese durch russische Billigimportwaren bedroht sah, appellierte er an das Museum für Völkerkunde in Berlin, wenigstens Beispiele des Kunsthandwerks zu bewahren. Vom Museum beauftragt, erwarb er mit sicherem Blick für Ästhetik und Qualität bestickte Wandbehänge, Susanis, Kleidung, Metallkannen, nomadische Knüpfarbeiten – ohne zu ahnen, welche Diskussionen Objekte wie diese über hundert Jahre später auslösen würden.

Schriften zur Astronomie

Auch in der Staatsbibliothek wird usbekisches Kulturgut aufbewahrt. Wertvolle Schriften zur Astronomie, wie die des Timuriden-Fürsten Ulug Beg, viele sind aus dem 16. Jahrhundert, die der Orientalist Friedrich von Diez (1751–1817) gesammelt und katalogisiert hat. In anderen Sammlungen taten sich indes Lücken auf, allein die geografische Zuordnung, ob ein Objekt nun aus Herat in Afghanistan oder doch aus Usbekistan stamme, sorgte schon mal für Schwierigkeiten.

Das soll sich nun – über das Buchprojekt hinaus – durch weiteren Austausch ändern. Vielfach wurde die „Brücke“ metaphorisch bedient. Und tatsächlich schält sich das Land gerade sichtbar aus seiner Isolation, ist im Aufbruch begriffen, nicht zuletzt seit Shawkat Mirsijojew vor gut zwei Jahren zum Präsidenten gewählt wurde und seither die Strukturen entstaubt – mit offensichtlich großzügigem Augenmerk auf die Kultur. So gehen diese prachtvollen Bildbände denn auch als Geschenke an all die ausländischen Museen und Institutionen, in denen die Originale aufbewahrt werden. Wie paradox.



Irmgard Berner hat Usbekistan vor zwei Jahren selbst bereist.

Leipziger Buchmesse

2-tägige Busreise nach Leipzig inkl. Eintrittskarte für die Buchmesse

LESERREISEN

INFORMATIONEN UND BUCHUNG

030 - 68 38 90

Kennwort: Berliner Zeitung



Leipzig – Alte Börse

23.03. – 24.03.2019

ab € 269,-
p. P. im DZ

- Mehr Informationen unter www.berliner-zeitung.de/leserreisen | leserreisen@berliner-zeitung.de
- Detaillierte Informationen zur Reise und rechtliche Hinweise erhalten Sie vom Reiseveranstalter.
- Reiseveranstalter (i. S. d. G.): BvB-Touristik/Freizeitreisen KG, Grenzallee 15, 12057 Berlin

Im Preis enthaltene Leistungen:

- Hin- und Rückfahrt im Komfortreisebus
- Sekfrühstück plus
- 1x ÜN/HP im H4-Hotel Leipzig
- 1x Transfer Messe – Hotel – Messe
- 1x Eintrittskarte für die Buchmesse mit direktem Durchgang zur Messe (keine Wartezeit im Eingangsbereich)
- Stadtführung „literarisches Leipzig“ mit örtlicher Reiseleitung

Zusätzlich Kosten p. P.:

- EZ-Zuschlag: € 60,-

Die Leipziger Buchmesse ist der wichtigste Frühjahrestreff der Buch- und Medienbranche und hat sich zu einer Marke mit deutschlandweiter und europäischer Ausstrahlung entwickelt. Zu dem jährlich im März stattfindenden Ereignis treffen sich Verlage, Autoren, Leser und Journalisten. Die Leipziger Buchmesse blickt seit dem 16. Jh. auf eine lange Tradition zurück und ist heute nach Frankfurt die größte Buchmesse Deutschlands. Einzigartig ist die Verbindung mit Europas größtem Lesefest „Leipzig liest“. Abwechslungsreiche Veranstaltungen rund ums gedruckte oder vertonte Wort an etwa 400 zum Teil ungewöhnlichen Orten in Leipzig begeistern ein großes Publikum.



Berliner Zeitung
SO SCHREIBT MAN BERLIN.